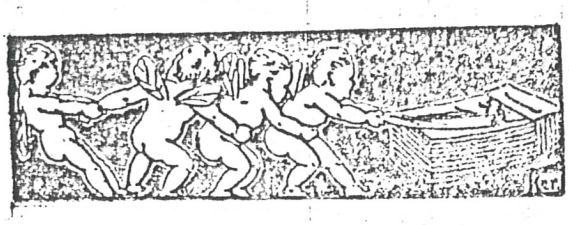
3702 04.05.1928 Fr

A:

T: Zum 90. Geburtstag von Tony Dutreux



Abreißkalender.

Sie lasen gestern in den Zeitungen, daß Herr Tony Dutreux seinen 90. Geburtstag feierte.

Man sollte von ihm eigentlich nicht „Herr" Tony Dutreux sagen. Er ist über das Maß hinaus, das zu seiner Wertbestimmung Titel braucht. Trotzdem er in seinem Wirkungskreis seinen Mann steht, wie immer, ist er für uns zu einer Erscheinung geworden, der viel weitere und tiefere Beziehungen eignen, als zum Leben der Gegenwart.

Als vor Monatsfrist der tragische Tote vor der Arbed aufgebahrt lag und die Freitreppe hinauf seine Freunde und Arbeitsgenossen standen, stand unter ihnen Tony Dutreux, der Neunzigjährige, über eine Stunde lang, ein Sinnbild der wortlosen, hartnäckigen Pflichttreue und selbstverständlichen Zuverlässigkeit.

Daß diese Tugend ein langes Leben hindurch auch dem Gemeinwesen zugut kam, ist eines der Verdienste, die ihn schmücken.

Daß zu dem starken Wollen die außergewöhnliche Begabung kam, war nicht sein Verdienst, sondern eine Gnade, ein Talent, mit dem er wucherte.

Er war als Erster aus der Pariser Ecole Centrale hervorgegangen, was ihm übrigens sein Sohn nachgemacht hat.

Sein Wissen und Können stellte er in den Dienst des Gemeinwesens, wie gestern hier mitgeteilt war.

Das alles könnte jederzeit einer wiederholen, der dazu die Befähigung und die Aufopferung besäße.

Aber neunzig werden ist eine Auszeichnung von oben oder von draußen, wenn Sie wollen. Man kann sich schonen, jede Ausschweifung meiden, ganz der Gesundheit leben und um ein paar Ecken herumkommen, an denen andere scheitern. Aber um es auf neunzig zu bringen, muß man allerhand zuzusetzen haben. Das ist, nochmals sei es gesagt, kein Verdienst, aber das Schicksal zeichnet damit einen Mann, damit sich seine Mitbürger bewußt werden, was sie an ihm haben.

Wir haben an ihm ein lebendiges Stück Luxemburger Geschichte. Schon um Tony und Dutreux in einem Atem zu heißen, muß einer Luxemburger sein, weil in dem Namen unser Internationalismus mit heimischem Laut anklingt.

Tony Dutreux erlebte als Zehnjähriger den Völkerfrühling von 1848, der auch hier mit ein paar ungestümen Stürmen zu brausen versuchte. Er erlebte als Erwachsener die trübe Zeit des Staatsstreiches und als ganz Reifer die Jahre des Rückschlags nach links. Er blieb in der Politik nur so lange, als er darin Positives ohne Kompromißlerei wirken konnte. Aber das Kulturelle seiner Heimat konnte grade er aus dem Vollen erleben, weil er mit seinem weiteren Gesichtskreis den nötigen Abstand dazu gewonnen hatte. Und das sollte hier gesagt werden: Tony Dutreux ist für uns das Gefäß, das einen der pittoreskesten Teile unserer Geschichte sozusagen im Original enthält. Wie wäre der Schatz für uns zu heben? Vielleicht indem sein Besitzer seine Erinnerungen niederschriebe oder diktierte? Wir durchpflügen Haufen von Zeitungen, Broschüren und Akten, um stückweise zusammenzuflicken, was dieser Gottbegnadete uns übersichtlich in einem Atem erzählen könnte, Zusammenhänge aufdeckend, die den Späteren verborgen bleiben, absichtlich Abgeschwächtes betonend, Schatten und Lichter richtig verteilend.

Aber vielleicht hat er sie schon geschrieben, seine Memoiren, und die Zeit ihrer Veröffentlichung bestimmt. Dann allerdings bleibt nichts übrig, als den Nachfahren Glück zu der Bereicherung zu wünschen.

Noch eins: Zu den Lebensaufgaben Tony Dutreux' gehörte es von jeher, der Pescatore-Galerie und in weiterem Sinn dem Landesmuseum zu einem würdigen und dauernden Heim zu verhelfen.

Der Verein der Musemsfreunde hat unter seiner Mitwirkung die Lösung der Frage um einen Schritt weiter gebracht.

Wir wünschen dem Jubilar von gestern, daß er, um die Erfüllung dieses Herzenswunsches zu erleben, nicht das Alter Methusala's zu erreichen brauche!

Vendredi 4.5.1928